

Predigtgedanken zum Palmsonntag: Evangelium: Mk 15,1-15 - Die Verhandlung vor Pilatus

Sieger Köder gilt als einer der bedeutendsten deutschen Maler christlicher Kunst des 20. Jahrhunderts (+2015); er hat für eine Pfarrkirche in Baden-Württemberg einen Kreuzweg gemalt - beeindruckend.

Die erste Station: „Jesus wird zum Tod verurteilt“ gestaltet er so:

Da ist auf der linken Seite Pilatus zu sehen- er wirkt überheblich, schaut gleichgültig drein. Er wäscht sich die Hände – das Wasser ist rötlich gefärbt...

Rechts neben Pilatus ist der Hohepriester Kajaphas zu sehen: er umklammert die Torarolle. Jesus ist dargestellt mit tief gesenktem Haupt, er lehnt sich an Kajaphas an.

Zwei Mächtige aus Politik und Religion, oberste Hüter aus Politik und Religion, oberste Hüter von Gesetz und Moral machen mit Jesus kurzen Prozess.

Sie nennen ihn Unruhestifter, obwohl er „nur“ ihr Gewissen beunruhigen wollte.

Der skrupellose und brutale Pilatus sieht seine Karriere bedroht und verurteilt den unschuldigen Jesus zum Tod. Die Verantwortung schiebt er andern zu, wäscht sich die Hände in Unschuld. Doch im Bild entlarvt das Blut ihn als Schuldigen.

Ein kleiner Pilatus steckt in uns allen: Schuld nie bei sich selbst suchen, für alles eine Rechtfertigung finden, Gewissen mit fauler Ausrede verwechseln.

Neben ihm der Hohepriester Kajaphas.

Er hält die Heilige Schrift fest, als wäre es sein ureigenster Besitz. Gottes Wort in der Hand behauptet er : „*Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben.*“

Woher weiß er das? Wie selbstsicher, wie unfehlbar Mächtige werden können.

Jesu Auffassung vom Gesetz lautet: Gesetze sind um des Menschen willen da und nicht der Mensch um der Gesetze willen! Auch dafür wird er verurteilt.

Gebeugt steht er jetzt vor den Richtern. Doch in Wahrheit beugt sich Jesus nur vor Gott, seinem Vater, vor den Mächtigen macht er keine Bücklinge.

Seine Richtschnur war immer: „Nicht, was ich will, geschehe, sondern was du willst, Vater!“

Jesus ist nie um sich selbst gekreist, war nie Gefangener seiner eigenen Wünsche.

Jesus hatte nicht nur ein Gewissen, er handelte nach seinem Gewissen. Niemand konnte ihn davon abbringen: nicht seine Verwandten und seine Mutter, nicht Petrus, der Fels, der, als Jesus zum ersten Mal sein Leiden ankündigte, auf Jesus einredete: „Das möge Gott verhüten!“

Trotz der drohenden Todesgefahr – der Mann des Gewissens weicht nicht zurück. Er geht seinen Weg – zutiefst verankert in Gott. „Er war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8).

Jesus, der beste aller Menschen wird verurteilt – und der Mörder Barabbas geht frei...

Der Theologe und Poet Thomas Schlager-Weidinger bringt´s auf den Punkt, wenn er schreibt:

er erduldet - falsche Anschuldigungen - in einem fragwürdigen Prozess

ertrug Demütigungen - während Haft und Folter- und bewahrte dennoch seine Würde

er begab sich voll Macht - in die Ohnmacht des Kreuzes

blieb so seinem Gott- sich selbst auch treu-

und seiner Botschaft – von der Kraft der linken Wange